

Lanka“ (Ceylon), während an Allerheiligen 1970 die Union der „Kirche von Pakistan“ in Lahore (Westbengalen) vorausging, hier unter Einschluß der Lutheraner, alle zusammen 200 000 Gläubige. Der Staatspräsident entsandte als Vertreter

den katholischen Minister *J. Cornelius* („Church Times“, 13. 11. 70). Diese Unionen beleben das alte Programm des Weltkirchenrates, die Einheit in Kompromissen nach anglikanischem Recht zu suchen.

Bücher

Christsein ohne Entscheidung — oder soll die Kirche Kinder taufen? Hrsg. von Walter Kasper. Matthias-Grünewald-Verlag, Mainz 1970, 241 Seiten. Paperback 17.80 DM.

Rechtzeitig zur Synode erscheint dieses Buch zum Hauptthema der Glaubensbesinnung. Es verrät die umsichtige Regie des Herausgebers, der seinen dogmatischen Beitrag „Glaube und Taufe“ neben den von Piet Schoonenberg in die Mitte stellt, umgeben von Beiträgen, die das Problem von allen erdenklichen Seiten informatorisch erschließen: *A. Kirchgässner* zum neuen Taufritual, *M. Raske / P. Lengsfeld* zur Diskussion und Praxis der Kindertaufe in nichtkatholischen Kirchen, *H. Leroy*: „Kennt das NT die Kindertaufe?“ *W. Breuning* geht dafür die Dogmengeschichte durch und rollt den unglücklichen Zusammenhang mit der Erbsündenlehre auf, der dem Osten unbekannt ist, *A. Stenzel* befragt die Liturgiegeschichte. Wertvoll der Beitrag von *A. Exeler - D. Zimmermann* „Zur Praxis der Kindertaufe“, vor allem nach der Reform in Frankreich. Umwälzend sind *J. Neumanns* „Kirchenrechtliche Überlegungen zur Kindertaufe“ mit der Option für die Firmung und Lösung der Gliedschaftsrechte und Pflichten von der Taufe Unmündiger, allerdings mit einem beklagenswerten Mangel: es fehlt hier wie im ganzen Buch die *Konsequenz für das Ehesakrament*, die brennendste Frage! Kasper wie Schoonenberg stellen ihre Analysen auf die Zuordnung von Glaube und Taufe ab mit Heraushebung der Erwachsenentaufe, die zur Regel werden sollte. Merkwürdig, daß diese Diskussion sich weitgehend an der 1943 von *K. Barth* aufgeworfenen Frage der Kindertaufe und der evangelischen Diskussion orientiert, ohne den katholischen Rahmen ausreichend abzustecken, wie es Kasper einmal versucht (S. 148 f.). Das unentbehrliche Buch hat einen weiteren Mangel: Laien wie Seelsorger benötigen ein Register der Stichworte und Argumente. Der Verlag hat nur an Aktualität gedacht, aber das Buch wird lange gebraucht werden.

E. B. HURLOCK, **Die Entwicklung des Kindes**. Deutsche Bearbeitung von B. und H. Feger. Mit einer Einleitung von F. Weinert u. H. Feger, Beltz-Verlag, Weinheim 1970. 651 Seiten. 38.— DM.

Eines der Standardwerke der amerikanischen Entwicklungspsychologie, Elisabeth B. Hurlocks „Child Development“ (1. Auflage 1942, 4. Auflage 1964), liegt jetzt in deutscher Übersetzung und Bearbeitung von Barbara und Hubert Feger vor. Das Werk gilt als eine der letzten repräsentativen Gesamtdarstellungen der menschlichen Entwicklung von der Zeugung bis zur Pubertät. Das Buch zeichnet sich aus durch die vollständige Berücksichtigung der empirischen Untersuchungen in Amerika bis 1962 verbunden mit einer leicht verständlichen, in jedem Fall jedoch sachlich fundierten Darstellungsform, so daß es für den pädagogischen Laien ebenso zugänglich und brauchbar ist wie für Pädagogen und Psychologen. — Vorzüge, die sich in vergleichbaren deutschen Werken kaum finden und die eine Übertragung und Anpassung an die deutschen Verhältnisse mehr als gerechtfertigt erscheinen lassen. So finden sich z. B. bei Hurlock ausführliche Kapitel über die vorgeburtliche Entwicklung, die Anpassung des Säuglings an den Geburtsvorgang und die soziale Entwicklung. — Themen, die in deutschen entwicklungspsychologischen Werken entweder ganz fehlen oder nicht mit der nötigen Breite abgehandelt sind. Die Passagen, die sich in der Hauptsache auf amerikanische Verhältnisse beziehen (bes. Probleme, die mit dem Rassenkonflikt zusammenhängen), wurden von den Bearbeitern für die deutsche Fassung gekürzt, wobei jedoch die ausführliche Literaturangabe am Ende jedes Kapitels vollständig übernommen wurde. Franz Weinert und Hubert Feger geben in der Einführung einen kurzen ergänzenden Überblick über die entwicklungspsychologische Forschung in Amerika seit 1962 sowie über die im Werk Hurlocks kaum berücksichtigten europäischen Forschungsrichtungen.

Zeitschriftenschau

Theologie und Religion

BLANK, Josef. **Prophetische Ehelosigkeit und kultisches Sexualtabu**. In: *Diakonia/Der Seelsorger* 1. Jhg. Heft 6 (Dezember 1970) S. 373—382.

Blank untersucht das Thema im AT und NT. Dabei stellt er fest, daß die alttestamentlich-biblische Anthropologie ganzheitlich vom Menschen denkt und von daher ein unbefangenes Verhältnis zur Sexualität hatte. Für Ehelosigkeit war eigentlich kein Raum. Eine Ausnahme bilde die Ehelosigkeit des Propheten Jeremias, die als prophetische „Symbolhandlung“ verstanden werden müsse. Von dieser „prophetisch-existentialen“ Ehelosigkeit müsse die kultisch-rituelle, wie sie zeitweilig von der Priesterschaft gefordert wurde, unterschieden werden. Die erste habe man nur als eschatologische Ausrichtung auf die prophetische Verkündigungsaufgabe positiv bewertet, während die kultische nur um der kultischen Reinheit willen gefordert worden sei. Die prophetisch-existentialen Ehelosigkeit komme im NT nur bei Johannes dem Täufer und bei Jesus vor und stehe im Zusammenhang mit der eschatologischen Botschaft. Die kultisch-magische Reinheits-

vorstellung sei dagegen von Jesus ausdrücklich als völlig belanglos verworfen worden. Bei Paulus haben wir eine „apostolisch-existentialen“ Ehelosigkeit im Dienst der Verkündigung des Evangeliums. Doch Paulus überlasse die Entscheidung darüber dem Einzelnen. Seit Jesus läßt sich nach Meinung Blanks jedoch das „Eigentümliche bei der Ehe wie bei der Ehelosigkeit ... durch keine juristische Bestimmung mehr erreichen“.

BLIGH, John. **Development of doctrine within scripture**. In: *The Heythrop Journal* Vol. XI Nr. 4 (4. Quartal 1970) S. 408—420.

Bligh untersucht in diesem Beitrag die Frage der Lehrentwicklung und stellt die These auf, daß es heute nicht Aufgabe der Theologie sei, einfach zu einer Lehrentwicklung beizutragen, sondern die gesamte christliche Botschaft radikal neu zu durchdenken. Daß sich dabei ein Wandel ergibt, der von manchen Entwicklung genannt wird, rufe allerdings die irreführende Vorstellung hervor, als ob alle Entwicklung ein Weiterführen vorhergehender Positionen sei. Nach dem Konzil habe sich in der katholischen Theologie immer mehr die protestantische Methode des

Zurückgehens zu den Quellen durchgesetzt. Die Tradition und die lehramtlichen Verlautbarungen wurden im kritischen Licht der Schrift neu bedacht. Als Beispiele führt der Autor die Lehre vom Mystischen Leib Christi Pius' XII., die Erbsündenlehre und das Eucharistieverständnis an. Hier habe sich gezeigt, daß Entwicklung nicht immer in einer Richtung verläuft, daß sie nicht irreversibel sei, sondern daß man oft gezwungen sei, ganz neu anzufangen.

GASTGEBER, Karl. **Die heutige Krise und die Geburt neuer Modelle der Hoffnung**. In: *Concilium* Jhg. 6 Heft 11 (November 1970) S. 602—606.

Das der „Spiritualität“ gewidmete Heft über die Zukunft Gottes geht von der für Theologen neuen Erfahrung aus, daß die naturwissenschaftlichen und technischen Entdeckungen kein naives Vertrauen in ihre lebensverändernde Kraft einflößen. Die Zeugnisse östlicher Autoren beunruhigen über die Folgen der vom Marxismus inspirierten Systeme. Das Vertrauen der Christen in ihre Kirchen ist angegriffen. Statt Ideologien ist die Kirche die echte Botschaft der Hoffnung schuldig. *Gastgeber* gibt ein viel schärferes